ZUM HAVELOK.

1. Vers 506.

Godard tötet kaltblütig die beiden töchter des verstorbenen königs. Als er dann aber auch Havelok umbringen will, machen die bitten des knaben auf ihn doch einigen eindruck: er will allerdings auch seinen tod, doch will er ihn nicht selbst ermorden (v. 504):

and poucte, he wolde, þat he ded wore,
but on þat he nouth wit his hend
ne drepe him nouth, þat fule fend!

Dass hier ein fehler in der überlieferung vorhanden sein muss, hat Skeat richtig gesehen. Er fragt in der fussnote, ob nicht für *nouth* in dem letzten der citierten verse *mouth* zu lesen sei, und gibt s. 91 die folgende anmerkung: '*for nouth we must read mouth or wolde. The sense is — "He thought that he would he were dead, except that he might not (or would not) slay him with his (own) hand".*' Morris, Spec. of Early English I, 228 hat dagegen *moucte* (= *mouth[e]*) statt des ersten *nouth* geschrieben. Abgesehen von allem anderen ist gegen jede dieser konjekturen einzuwenden, dass die negation *ne* dann vor *mouth* (*moucte*) oder *wolde* und nicht vor *drepe* stehen müsste. Ich glaube, dass hier ein ähplicher fehler vorliegt, wie z. b. v. 490 und v. 475. An der ersten stelle hat der schreiber *bere* aus v. 488, wo es durch den reim gesichert ist, hinter dem letzten der davon abhängigen substantiva, wo es natürlich auch stehen könnte, zur schädigung des rhythmus wiederholt. In dem zweiten fall ist *alle*, das v. 489 allein zukommt (Anglia I, 470; vgl. jetzt auch Morris a. a. o. I, 236), vom schreiber auch schon 488 geschrieben. So scheint mir an unserer stelle einfach das eine *nouth* zu streichen zu sein und zwar nach ausweis des rhythmus das zweite:

but on þat he nouth with his hend
ne drepe him, þat fule fend!

Drepe ist präteritum conjunctivi.

2. Vers 594.

Das licht, dass dem munde Havelok's entströmt, erhellt das zimmer Grim's (v. 593):

also lith was it perinne,
so þer brenden cerges inne.

So ist überliefert. Skeat aber hat in der fussnote *þrinne* statt *inne* vermutet, und Morris a. a. o. I, 231 hat diese konjektur in den text aufgenommen. Skeat beruft sich zur rechtfertigung seiner änderung, ausser auf zwei stellen, wo *þrinne* vorkommt, auf v. 2125, wo in der tat der schein, der von Havelok ausgeht, mit dem licht verglichen wird, das eine bestimmte anzahl von kerzen gibt:

þat al so lith was þare, bi heuene,
so þer brenden serges seuene
and an hundred serges ok.

Aber gerade diese stelle mit ihren 107 kerzen scheint mir gegen Skeat's 3 kerzen zu sprechen. Vor allem aber sehe ich durchaus kein anzeichen davon, dass unsere stelle verderbt sei; denn der reim *þerinne: inne* ist bei einem dichter nicht zu beanstanden, der *men: men, youres: youres* u. dgl. (Skeat XLV) bindet.

3. Vers 784.

Wenn Grim in Lincoln seine fische los wurde, brachte er allerlei nahrungsmittel heim (vv. 779—81)

and hemp to maken of gode lines
and stronge ropes to hise netes,
in þe se weren he ofte setes.

Skeat bemerkt hierzu s. 93: '*for setes we should probably read seten or sette, which would be as good a rime as many others. The scribe has probably made the rime more perfect than the sense. It must mean, "In the sea were they oft set". We cannot here suppose setes = set es = set them*'. Nach meiner ansicht ist *seten*, das nur 'gesessen' bedeuten könnte, ganz unmöglich. *Sette* würde allerdings einen guten sinn geben, aber zu der annahme eines so unvollkommenen reimes, wie man ihn dann erhält, dürfte man sich doch nur im äussersten notfalle entschliessen. Skeat selbst hat später seine erklärung halb zurückgenommen, indem er LIV bemerkte: '*the note on the line may be wrong. See weren in the Glossary*'. Hier im glossar wird eine von Garnett angeregte deutung Sir F. Madden's ge-

geben: 'in the sea-pools he often set them', also *setes* so genommen, wie Skeat in der note für untunlich erklärte. Und in der tat sehe ich nicht ein, warum man das pronomen *es* hier nicht annehmen sollte, da wir es in derselben form v. 970 *dones* = *don es* und in anderer gestalt auch zweimal sonst antreffen, nämlich zusammen in v. 1174 als *ys* und *as*: *he ys hire yaf, and she as tok*. Ich glaube aber ferner, dass, wie das reimwort v. 783 beweist, die richtige schreibung *settes* (: *nettes*) ist; *settes* = *sette es*. Aber die erklärung von *se weren* will mir nicht einleuchten. Bedenklich erscheint mir schon die schwache pluralform. Auch möchte man gern einen sicheren beleg für das kompositum *se-wer*. Ich glaube, dass wir *weren* nur einem schreiber verdanken, der *he* in v. 784 auf *nettes* bezog und dem etwa statt *settes* nur *set* vorschwebte, so dass ich also schreibe:

and stronge ropes to hise nettes,
in þe se he ofte settes.

4. Vers 842.

Grim kann Havelok nicht mehr ernähren: 'diese teuerung', bemerkt er ihm gegenüber, 'ist so gross,

and hure mete is uten long'.

Skeat erklärt *uten* (wol im anschluss an Madden, dessen ausgabe mir nicht zugänglich ist) durch 'out, exhausted'. Ich bezweifle, dass *uten*, das ja unser 'aussen' ist, so gebraucht werden konnte, und schlage deshalb vor zu lesen:

and hure mete is eten long.

Eten gegessen, aufgezehrt.

5. Vers 1176 f.

Godrich zwingt Goldeboru, Havelok zum gatten zu nehmen:

he weren spused fayre and wel,
þe messe he deden cueridel,
þat fel to spusing, and god clerk,
þe erchebishop uth of Yerk,
þat kam to þe parlement,
als god him hauede þider sent.

Skeat hat nichts angemerkt. Der grundgedanke dieser verse kann allerdings nur so sein, wie ihn seine randnote gibt: 'the archbishop of York marries them'; es fragt sich aber, wie man das aus den worten herauskonstruieren kann. So wie sie

überliefert sind, schwebt v. 1178 *þe erchebishop uth of Yerk* ganz in der luft, auch *and god clerk* schliesst sich nicht an's vorhergehende an. Ich glaube, dass wir zunächst für *and* schreiben müssen *a*, so dass der 'vortreffliche geistliche' eben der erzbischof ist. Da alles, was folgt, vollständig korrekt ist, müssen wir das prädikat zu dem offenbaren subjekt *a god clerk* u. s. w. im vorhergehenden suchen und zwar in *he deden*, wofür *dede* zu schreiben sein dürfte. *He* scheint mir nicht beibehalten werden zu können, weil dazu dann, wie ich glaube, nicht der unbestimmte artikel vor *god clerk* passen würde. Ich schlage also vor:

þe messe dede eueridel,
pat fel to -spusing, a god clerk,
þe erchebishop uth of Yerk u. s. w.

6. Vers 1192 ff.

Havelok will nach seiner vermählung nicht in Lincoln bleiben, weil er dort fürchtet:

men sholde don his leman shame
or elles bringen in wicke blame,
pat were him leuere to ben ded.
for þi he token anoper red u. s. w.

Ich habe wol nur einen druckfehler bei Skeat verbessert, indem ich die verse so interpungiere, während bei ihm ein punkt hinter *blame* und ein komma hinter *ded* steht.

7. Vers 1281.

Als Goldeboru die tröstenden worte des engels gehört hatte, konnte sie ihre grosse freude nicht verbergen:

but Hanelok sone anon she kiste,
and he slep and nouth ne wiste.
Hwan þat aungel hauede seyð,
of his slep anon he brayd
and seide: 'lemman, slepes þou?
a selkuth drem dremede me nou'.

Abgesehen davon, dass *hauede seyð* ohne objekt in v. 1281 nicht richtig scheint, ist die zeitbestimmung 'als jener engel ausgeredet hatte' hier nicht passend, da wir bereits v. 1275 lesen: 'als sie die stimme des engels aus dem himmel gehört hatte'. Wir brauchen nur einen buchstaben zu ändern, um alles in ordnung zu bringen:

and he slep and nouth ne wiste,
 hwat þat aungel hauede seyð:
 of his slep anon he brayd u. s. w.

8. Vers 1314 f.

Havelok hat seiner frau seinen traum erzählt und schliesst mit den worten:

‘deus, leuinan, hwat may þis be?’

Es heisst dann weiter:

sho answerede and seyde sone:
 ‘Iesu Crist, þat made mone,
 þine dremes turne to ioie;
 þat wite þw, that sittes in trone!
 ne non strong king ne caysere,
 so þou shalt be, for þou shalt bere
 in Engelond corune yet;
 Denemark shal knele to þi fet’.

An dem reime *ioie: trone* hat weder Skeat noch Ellis (Pronunciation 472) anstoss genommen. Es fällt einem dabei leicht ein *Troye: joye: fro þe* in der ersten strophe von Chaucer’s Troilus. Hier ist nicht zu ändern: der dichter hat sich durch die ähnlichkeit der zeichen für *þ* und für *y*, die bei manchen schreibern zur vollständigen identität wird, zu seinem reim verleiten lassen. Was aber unsere stelle im Havelok anbelangt, so dürfte der dichter *gome: trone* geschrieben haben; vgl. *rym: fin* 21, *yeme: quene* 182 (Ellis a. a. o. 471). In dem folgenden ist dann v. 1316 nicht richtig überliefert: es fehlt das verbum, auch vermisst man ein *so*, das dem *so* im folgenden verse entspräche. Ich schreibe deshalb:

nis non so strong king ne caysere, u. s. w.

9. V. 1428.

Da Grim trotz seines eidlichen versprechens Havelok nicht ertränken wollte, musste er (so erzählt Havelok) mit dem knaben aus Dänemark fliehen:

for, yif ich hauede þer ben funden,
 hauede ben slayn or harde bunden
 and heye ben henced on a tre,
 hauede go for him gold ne fe.

Der nachsatz zu dem bedingungssatze beginnt offenbar in dem zweiten der ausgehobenen verse, und, da der letzte nur ein los-

kaufen von den im vorhergehenden erwähnten strafen meinen kann, so muss das subjekt in dem zweiten Grim sein, nicht Havelok; es ist deshalb zu schreiben:

he hauede ben slayn or harde bunden u. s. w.

Ein pronomen als subjekt ist allerdings häufig im Mittelhochdeutschen zu ergänzen, aber hier muss es schon wegen des gegensatzes zu *ich* stehen.

10. V. 1626.

Leider hat die handschrift hier ein ganzes blatt verloren. Nach der dadurch verschuldeten lücke befinden wir uns am ende einer unterredung Havelok's mit Ubbe, von dem er als angeblicher kaufmann die erlaubniss zum handel zu erhalten wünscht. Die ersten beiden verse nach der lücke lauten:

with swilk, als ich byen shal:
perof biseche you nou leue.

Dass man hinter dem ersten verse, wie auch Skeat getan hat, stärker interpungieren muss, kann nicht zweifelhaft sein; dann können wir aber auch das subjekt in dem zweiten verse nicht aus dem vorhergehenden ergänzen. Es ist zu schreiben:

perof biseche y you nou leue.

Aehnlich hat schon Madden v. 160 *y* vor *yow*, vor dem es vom schreiber leicht ausgelassen werden konnte, wider hergestellt.

11. Vers 1799.

Eine räuberbande verlangt in der nacht einlass in das haus Bernard Brun's, in dem Ubbe den Havelok einquartiert hat. Der wirt sucht sie durch drohungen zum wegzug zu veranlassen, aber sie antworten darauf mit hohnreden und einem steinwurf, der die tür spaltet. Jetzt kommt Havelok hinzu, zieht den türriegel weg und macht die tür vollständig auf

and seide: 'her shal y now abide:
comes swipe vnto me.
dathey't, hwo you honne fle!'
'no', quodh on, 'pat shaltou coupe',
and bigan til him to loupe, u. s. w.

Die verwünschung im dritten verse kann nur gegen die räuber gerichtet sein, die er im zweiten auffordert, zu ihm heran zu kommen. Das zeigt der zusammenhang und namentlich auch das *no* in der erwidernng des einen räubers. Dann kann aber

you nicht richtig sein, das auch an sich neben *henne fle* verächtlich ist. Ich schlage vor:

datheyt, hwo nou henne fle!

12. Vers 1863.

Havelok tötet zwanzig von den räubern:

þo bigan gret dine to rise,
for þe laddes on ilke wise
him asayleden wit grete dintes:
fro fer he stoden, him with flintes
and gleyues schoten him fro ferne.

Ich habe die beiden letzten verse zu Guy 2893—4 angeführt nebst einigen anderen, bei denen ich damals im zweifel war, ob man die verdoppelung eines pronomens dem verfasser oder einem schreiber zuschreiben solle. An einer der zwei dort aus dem Generydes citierten stellen hat der herausgeber Aldis Wright nachträglich (s. VIII) das zweite *he* gestrichen, wie ich jetzt überzeugt bin, mit recht, und auch an der anderen (v. 1318) ist

and them avised wele in euery thing

unter streichung des zweiten *them* vor *wele* zu lesen (durch ein versehen fehlt *wele* in meinem citat). Was nun endlich die stelle aus dem Havelok anbelangt, so schreibe ich jetzt:

fro fer he stoden and with flintes
and gleyues schoten him fro ferne.

13. Vers 2146.

Ubbe und seine leute sehen in der nacht an der rechten schulter des schlafenden Havelok das königszeichen (*kinemerk*, wie Stratmann E. St. 5, 378 nach v. 604 für das überlieferte *kunrik* mit recht geschrieben hat):

it sparkede and ful brithe shon,
so doth þe gode charbuele ston,
þat men mouth se by þe lith,
a peni chesen, so was it brith.

Ich habe in dem ersten verse gleich *brithe* als adverbium, wodurch der rhythmus regelmässig wird, geschrieben statt des überlieferten *brith*. Es ist mir aber hier eigentlich nur um den dritten vers zu tun. Wie hat man ihn und die erste hälfte des folgenden zu konstruieren? So dass man bei dem lichte sehen konnte, einen pfennig auswählen (erkennen)’, also *chesen* parallel mit *se*? Der ausdrück wäre doch sehr ungeschickt.

Oder 'dass man bei dem licht (genug) sehen konnte, (um) einen pfennig (zu) erkennen'? Ich glaube nicht, dass sich diese construction rechtfertigen liesse. Ich halte *se* für die voreilige zutat eines schreibers und lese also:

pat men mouthe by þe lith
a peni chesen: so was it brith.

14. Vers 2157.

Ubbe und seine leute erkennen endlich, das Havelok der sohn ihres verstorbenen königs Birkabeyn ist:

for it was neuere yet a broþer
in al Denemark so lich anoþer,
so þis man, þat is so fayr
als Birkabeyn: he is hise eyr.

Die stelle kann nicht richtig überliefert sein. 'Denn noch nie gab es in Dänemark einen bruder, der einem andern (bruder) so ähnlich sah, wie dieser mann': es handelt sich doch aber um eine ähnlichkeit Havelok's mit seinem vater, nicht mit einem bruder, da er ja keinen hat. Andererseits kommt es darauf, dass Havelok so schön ist wie Birkabeyn, gar nicht an. Man lese:

for it was neuere yet a broþer
in al Denemark so lich anoþer,
so þis man, þat is so fayr,
is Birkabeyn: he is hise eyr.

'Es war noch nie ein bruder dem andern so ähnlich, wie dieser mann Birkabeyn (ähnlich) ist'. So in *þat is so fayr* steht, wie ausserordentlich häufig, absolut (vgl. besonders 2538. 2768), war aber für einen schreiber der anlass, *als* für *is* zu setzen.

15. Vers 2198.

Ubbe schickt einen reitenden boten an alle männer,

þat he sholden comen anon
biforen him sone euerilkon,
also he louen here liues
and here children and here wiues.

Im Mittlenglischen kann man in der annahme eines wechsels zwischen präteritum und präsens historicum ziemlich weit gehen: aber hier haben wir es bei *louen* nicht mit einem präsens historicum zu tun. Wer dasselbe beibehalten will, muss übergang aus der indirekten rede in die direkte annehmen und also interpungieren:

'also he louen here liues
and here children and here wiues'.

Indessen scheint mir diese auffassung sich nicht zu empfehlen. Da dem schreiber so häufig teile von wörtern seiner vorlage in der feder stecken bleiben, ist gewiss zu lesen: *also he loueden* u. s. w.

16. Vers 2535 ff.

But, wan Godrich herde telle,
of Cornwayle þat was erl,
þat fule traytour, that mixed cherl,
þat Hauelok was king of Denemark
and ferde with him strong and stark
comen Engeland withinne
Engelond al for to winne,
and þat she, þat was so fayr,
þat was of Engelond rith eir,
þat was comen up at Grimesbi:
he was ful sorful and sori
and seyde: 'hwat shal me to rape?'

Zunächst sehen wir uns den fünften von den citierten versen an. Wenn wir mit Skeat *ferde* als 'heer' nehmen, so muss der vers bedeuten: 'und (dass) ein heer mit ihm (war) stark und mächtig'. Mir scheint der wechsel des subjekts ungeschickt. Man möchte gern Havelok als subjekt behalten, bis er von Goldeborn abgelöst wird (vgl. *hem bape* v. 2543). Namentlich scheint es auch nicht recht passend, dass die absicht, England zu erobern, dem heere zugeschrieben wird. In der anmerkung zu Guy 1722 habe ich deshalb *ferde* als verbum genommen und *with him* als 'gegen ihn' (nämlich Godrich). Jetzt kommt mir aber diese auffassung der stelle bedenklich vor: das attributive *comen Engelond withinne* schleppt nach. Die landung Havelok's ist doch nächst seiner königswürde die hauptsache. Ich glaube daher jetzt, dass *him* nur von einem schreiber herrührt und dass statt *ferde with* zu setzen ist *with ferde*. Nicht ganz sicher bin ich, ob man *was* geradezu setzen muss oder aus dem vorhergehenden ergänzen kann: ich entscheide mich für die erste möglichkeit, weil mir für die zweite das particip *comen* zu weit entfernt scheint. Es fragt sich aber, wo dieses *was* hin zu setzen sei: ich denke, vor *comen* (vgl. v. 2540), wo es, nachdem der vorhergehende vers geändert worden, weggelassen sein wird. Der v. 2540 aber, auf den ich eben verwiesen, scheint mir auch verderbt. *þat* am anfang

desselben könnte nur das erste *þat* in v. 2538 aufnehmen. Auch in beziehung auf die widerholung von *þat* bin ich jetzt den handschriften gegenüber nicht mehr so konservativ gesinnt, wie noch in der anm. zu Guy 10211 ff. Ich läugne nicht, dass sie gelegentlich von den verfassern herrühre, sondern bin nur der ansicht, dass sie sehr oft erst von den schreibern eingeführt ist. An unserer stelle hätte der dichter durch ein *þat* in v. 2540 geradezu das verständniss derselben erschwert und dazu noch den auftakt zweisilbig gemacht. Nach alledem schreibe ich also:

But, wan Godrich herde telle . . . ,
 þat Hauelok was king of Denemark
 and with ferde strong and stark
 was comen Engelond withinne
 Engelond al for to winne,
 and þat she, þat was so fayr,
 þat was of Engelond rich cir,
 was comen up at Grimesbi:
 he was ful sorful u. s. w.

17. Vers 2675.

þo yaf Godrich þorw þe side
 Vbbe a wunde ful unride,
 so þat þorw þat ilke wunde
 he hauede ben brouth to þe grounde
 and his heued al ofslawen,
 yif god ne were and Huwe Rauen.

Das *he* an der spitze des vierten verses fehlt in der hs. Dass ein solches irgendwo eingeschoben werden muss, scheint mir unzweifelhaft: man könnte es auch vor *þorw* in den vorhergehenden vers setzen wollen, allein nach meiner ansicht konnte es vor *hauede* am leichtesten ausfallen; vgl. oben no. 9.

18. Vers 2719.

Havelok fordert Godrich, da er in der schlacht mit ihm zusammentrifft, auf, das erbe der Goldeborw gutwillig herauszugeben:

‘wile ich forgiue þe þe lathe,
 al mi dede and al mi wrathe;
 for y se, þu art so with
 and of þi bodi so god knith’.

Mi dede könnte nur bedeuten ‘meine toten’. Man müsste das auf die leute beziehen, die Havelok bis jetzt in der schlacht

verloren: aber es ist unwahrscheinlich, dass Havelok an diese denken sollte, und man würde dann auch *alle* erwarten. Ich glaube, das erste *mi* ist vom schreiber wegen des *mi* vor *wrathe* verschrieben statt *þi*: *al þi dede*, 'alles, was du getan hast'.

19. Vers 2840.

Hwan þe dom was demd and seyd,
sket was þe swike on þe asse leyd
and [led vn-]til þat ilke grene
and brend til asken al bidene.

And led vntil hat Skeat unter berufung auf v. 2827 geschrieben statt des überlieferten *and him til*. Die einfügung von *led* ist allerdings nötig, aber aus *him til* wird man wol nicht *vn til* zu machen haben, sondern *hun til* mit unorganischem *h*, das in dem Havelok so häufig ist. Ja ich halte es für wahrscheinlich, das man das, was die hs. hat, *hun til* lesen kann.

20. Vers 2933.

Skeat bemerkt zu diesem verse in der fassnote, dass zwischen ihm und dem nächsten die worte *for he saw þat he* geschrieben, dann aber von derselben hand ausgestrichen worden seien unter hinzufigung von *vacat*. Dies scheint mir nicht ganz unwichtig, weil wir dadurch einen anhalt bekommen, das format der hs. ungefähr zu bestimmen, aus welcher die einzige erhaltene geflossen ist. Die worte *for he saw þat he* gehören nämlich v. 2954 an: dass sie der schreiber nach v. 2933 schrieb, erklärt sich durch die annahme, dass mit v. 2933 eine seite seiner vorlage schloss und dass er dann beim weiterschreiben eine ganze seite übersprang: es standen dann auf einer seite nur zwanzig verse, die hs. muss daher sehr kleines format gehabt haben. War sie vielleicht das eigentum eines fahrenden?

BERLIN.

J. ZUPITZA.